

Im Glattparksee tummeln sich immer mehr Zuchtfische

Der künstliche See im Opfiker Wohnquartier strotzt vor Leben. Nebst Raubfischen sollen nun auch Hobbyangler Jagd auf die illegal ausgesetzten Tiere machen.

Von Daniel Schurter

Opfikon - Das Zürcher Unterland hat ein neues Fischereigewässer. Es ist der rund 550 Meter lange und 41 Meter breite künstliche See im Glattpark-Quartier. «Im Moment ist das Fischen im See erlaubt», bestätigt der zuständige Stadtrat, Jörg Mäder. Der Vorsteher des Ressorts Gesundheit und Um-

welt relativiert seine Auskunft aber auch gleich wieder. «Wir wollten diesen Entscheid nicht an die grosse Glocke hängen.» Noch gebe es keine endgültigen Bestimmungen, was das Fischen im Glattpark betreffe.

Der Leiter der für den Opfikerpark zuständigen Steuergruppe, Rolf Gall von der Opfiker Stadtverwaltung, war gestern für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Bekannt ist, dass die Fische nicht auf natürlichem Weg in den Glattpark zugewandert sind. Sie wurden vielmehr von Menschhand in dem drei Meter tiefen Gewässer ausgesetzt. Das wäre eigentlich verboten. Zum Schutz der Natur dürfen weder Tiere noch Pflanzen ausgesetzt werden. Und auch das Füt-

tern von Fischen und Wasservögeln ist zu unterlassen.

Tatsächlich scheinen sich neben den erwünschten einheimischen Kleintieren auch unerwünschte Tiere, wie etwa die Goldorfe, eine Karpfenart, im See wohlzufühlen. Und sie vermehren sich prächtig. Nun soll die Fischpopulation aber reguliert werden, wie aus einem parlamentarischen Bericht hervorgeht. Die Geschäftsprüfungskommission hat sich intensiv mit dem Jahresbericht der Stadt Opfikon befasst und weist in ihrem Kommentar auf das neue, ungewollte Fischereigewässer hin. Der Bericht wird am nächsten Montag im Rat behandelt.

Um den Bestand an Fischen zu dezimieren, werden einerseits gefräßige Art-

genossen wie Hecht und Egli (Barsch) eingesetzt. Andererseits sollen aber auch die Hobbyangler zum Einsatz kommen. Sie dürfen in dem Badegewässer bis auf Weiteres ihrer Leidenschaft frönen. Gefangen werden sollen die kleineren Tiere. Nicht erlaubt sind Lebendköder, wie sie traditionell beim Hechtfang verwendet wurden.

Um zu verhindern, dass der See mit zu nährstoffhaltigem Wasser gespeist wird, hatte man beim Bau der Parkanlage bewusst darauf verzichtet, Wasser aus umliegenden Bächen einzuleiten. Der Absorbierung von Phosphaten und Stickstoff dient ein Schilfgürtel. Heute leben im Ökosystem unterschiedlichste Organismen, wovon mikroskopisch kleinen Krebs bis zu Grossfischen wie dem Hecht.